Folgen der PAS-Indoktrinierung für betroffene erwachsene Scheidungskinder

WILFRID VON BOCH-GALHAU

Zusammenfassung:
Aus psychiatrisch-psychotherapeutischer Sicht handelt es sieh bei PAS, mit den von R. A. Gardner beschriebenen Symptomen, um einen speziellen Subtyp von Elterlicher Entfremdung in Trennungs-/Scheidungskonflikten und um eine kindliche Folgestörung von schwer manipulativem (indoktrinierendem) elterlichem Fehlverhalten. Die Erzeugung von PAS beim Kind ist als psychischer/emotionaler Missbrauch anzusehen und kann mit traumatischen psycho-physischen Langzeitfolgen in der Persönlichkeitsentwicklung des Kindes und des späteren Erwachsenen verbunden sein. Es ist unverständlich, dass dieses Phänomen - trotz entsprechender klinischer Befunde und trotz relevanter Erkenntnisse der jüngeren Traumatologie und Viktimologie - von vielen Fachleuten noch immer erheblich bagatellisiert, verleugnet und sogar bekämpft wird.

Das Parental Alienation Syndrome ist nicht "Umgangsvereitelung" oder "jedwede Art von Kontaktverweigerung" eines Kindes gegenüber dem außerhalb lebenden Elternteil bei Trennung/Scheidung - wie viele meinen -, sondern eine psychiatrisch relevante kindliche Störung.[1] Im Unterschied zu anderen, z. B. psycho-dynamischen Erklärungsversuchen von kindlicher Kontaktverweigerung liegt bei PAS regelmäßig eine massive Umgangsbehinderung/-Vereitelung und/oder Manipulation/Indoktrination des Kindes vor.

Die aktive Manipulation erfolgt - bewusst oder unbewusst - durch den erziehenden Elternteil und/oder andere Bezugspersonen (nicht geschlechtsspezifisch), von denen das Kind abhängig ist. Die Ablehnungshaltung des Kindes bei PAS beruht nicht auf tatsächlich gemachten negativen Erfahrungen mit dem zurückgewiesenen Elternteil *(sonst kann nicht von PAS gesprochen werden).* Wichtige Mittel bei der Entstehung des PA-Syndroms sind Abwertung, realitätsverzerrende und -verzerrte Darstellung des anderen Elternteils, Kontaktunterbrechung, gezielte Fehlinformationen und/oder Vermittlung von verwirrenden Doppelbotschaften (double-bind-messages)[2]. Der ohnehin bestehende Loyalitätskonflikt des Kindes wird verschärft. Angst, Abhängigkeit und Identifikation mit dem Entfremder spielen bei der Entstehung der kindlichen Symptomatik eine wichtige Rolle. Eine verwandte Psychodynamik findet sich z. B. beim Stockholm-Syndrom bei Geiselnahmen oder auch bei Sektensystemen.

Die Erzeugung von PAS ist als **psychischer/emotionaler bzw. narzisstischer Kindesmissbrauch** anzusehen. Der ICD10 (1994) erfasst den "psychischen Missbrauch" unter der Diagnoseziffer T 74.3. Rechtlich gesehen ist PAS als psychische Kindswohlgefährdung durch missbräuchliche Ausübung der elterlichen Sorge unter Ausnutzung des Abhängigkeitsverhältnisses des Kindes im Sinne des § 1666 BGB einzuordnen. Das wird bedauerlicherweise von zahlreichen Kritikern des PAS-Konzeptes (jüngst z. B. von Carol Bruch u. a. in der renommierten Zeitschrift für das gesamte Familienrecht) verharmlost bzw. geleugnet und das Problem auf den Elternkonflikt bei Trennung und Scheidung reduziert. Dadurch werden die notwendigen dezidierten psychologischen und juristischen Interventionen häufig verhindert oder verschleppt. Bei PAS-Fällen der hochgradigen Form kommt es oft zum langfristigen, nicht selten auch zum endgültigen Beziehungs- und Kontaktabbruch zwischen Kind und einst geliebtem Elternteil, manchmal auch zwischen Geschwistern.

Die folgenschwere *Traumatisierung* des PAS-Kindes, des hinterbliebenen (left be-hind) Elternteils und anderer naher Verwandter (z. B. Großeltem) wird selten angemessen berücksichtigt. Derart traumatisierte Menschen finden sich später häufig mit erheblichen psychischen, psychosomatischen und psychiatrischen Problemen in nervenärztlichen und/oder psychotherapeutischen Fachpraxen und Kliniken wieder.[10]

PAS führt zu einer systematischen Verwirrung des Kindes in der Selbst- und Fremdwahrnehmung und zu einer tiefen Selbstentfremdung. Das PAS-Kind verlernt, den eigenen Gefühlen und der eigenen Wahrnehmung zu trauen. In seiner Abhängigkeit ist es auf Gedeih und Verderb auf das Wohlwollen des programmierenden und fremdbestimmenden Elternteils angewiesen. Es verliert das Gefühl für die Realität und für seine eigene Kontur. Die eigene *Identität* wird zutiefst verunsichert, verwaschen und brüchig.

Negative Selbsteinschätzung, Selbstwertmangel und tiefe Unsicherheit sind die Folge.

Unter dem starken Anpassungs- und Loyalitätsdruck lernt das Kind, sich den Erwartungen anderer anzupassen; eine klare Individualität und Autonomie kann sich nicht entwickeln. Es kann zu schweren, oft kaum noch auflösbaren Persönlichkeitsstörungen kommen, zum Phänomen des "falschen Selbst". Dieses finden wir z. B. bei Essstörungen, Süchten u. a. "Wer bin ich?", "Was denke ich?", "Was fühle ich wirklich?"

Das bleibt für die Betroffenen oft lebenslang eine quälende Frage und Unsicherheit.